Frauen zeigen ihr Gesicht, Männer ihre Filme[1]

Untersuchung der Repräsentanz von Filmwerken von Frauen im Programm deutscher Filmfestivals

von Tanja C. Krainhöfer
und Konrad Schreiber
unter der Mitarbeit
von Helen Simon

[1] Frei nach Fanny Cottençon, Virginie Despentes, Coline Serreau
„A Cannes, les femmes montrent leurs bobines, les hommes, leurs films“
LE MONDE (11.05.2012)

HOCHSCHULE
FÜR FERNSEHEN UND
FILM MÜNCHEN

Filmfestival-Studien.de
Eine Initiative zur Untersuchung
der Filmfestivals in Deutschland

1. Präambel

Die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern in Beruf und Arbeit bildet in Deutschland auf politischem, gesellschaftlichem wie wissenschaftlichem Parkett bereits seit den 1980er Jahren Anlass für kontroverse Debatten. Seit gerade einmal knapp fünf Jahren rückt nun auch die geschlechtsspezifische Benachteiligung von Frauen in den Medien und damit auch in der Film- und Fernsehbranche in den Mittelpunkt der Diskussion.

Als starke ImpulsgeberInnen erweisen sich dabei in der Film- und Fernsehwirtschaft vor allem Branchenverbände und Gleichstellungsinitiativen wie der Zusammenschluss von RegisseurInnen in dem Verein *Pro Quote Regie*. Erstmals 2014 machte der Bundesverband Regie durch die Veröffentlichung einer empirischen Untersuchung das Ausmaß der Schieflage bei Arbeitsmarktchancen und Karriereverläufen deutlich. Die Ergebnisse zeigen, dass nur 11 Prozent der fiktionalen Fernsehfilme im Abendprogramm der beiden öffentlich-rechtlichen Fernsehsender ARD und ZDF, 22 Prozent der Kinofilme im mittleren Budgetbereich und nur 10 Prozent der Kinofilme mit Budgets ab 5 Mio. Euro in Deutschland von Frauen inszeniert werden. (vgl. BV Regie:2014)

Vergleichbare Missverhältnisse auf dem deutschen Kinomarkt aufgrund einer deutlichen Dominanz der Regie von Männern bei Spielfilmproduktionen förderte daraufhin im Februar 2015 der Gender Report des *Instituts für Medienforschung* der Universität Rostock zu Tage. Dieser weist zudem eklatante Unterschiede der Budgets einschließlich Förderungen bei Produktionen von Frauen im Vergleich zu denen von Männern aus. Gleichzeitig bestätigt jedoch die Analyse den Filmwerken von Frauen auf der Grundlage von Auszeichnungen und Preisen ein hohes qualitatives Niveau (vgl. Prommer/ Loist: 2015).

2. Untersuchungsfrage

Neben den klassischen Verbreitungen von Filmproduktionen in Kino, Fernsehen oder über DVD/VOD hat im Laufe der vergangenen 20 Jahre auch die Auswertung von Filmen über Filmfestivals eine wachsende Bedeutung erfahren. Filmfestivals bieten heute für eine Vielzahl von Filmen die wichtigste, wenn nicht sogar einzige Form des Zugangs zum Kino-Publikum und eröffnen dabei Filmemachern gleichzeitig eine veritable Möglichkeit, über Aufführungsgebühren (*screening fees*) Einnahmen zu generieren. Hoch dotierte Preise erweisen sich darüber hinaus nicht nur als ernstzunehmende Einnahmequelle, sondern vor allem auch als monetarisierbarer Reputationsgewinn.

Die vorliegende Untersuchung, konzipiert als Pilotstudie in Kooperation mit dem Verband der Bayerischen Filmfestivals, untersucht die Repräsentanz von Filmwerken von Frauen im Programm der Mitglieds-Filmfestivals des Verbands sowie der drei Nicht-Mitglieder Internationale Hofer Filmtage, Filmfest München und Filmschoolfest. Auch wenn diese bewusste Stichprobe keinen Anspruch auf Repräsentativität für den gesamten deutschen Filmfestivalmarkt erhebt, so gestattet die große Vielfalt der Festivalprofile eine vergleichsweise gute Abbildung der deutschen Filmfestivallandschaft.

Die der Untersuchung zugrunde liegende Fragestellung lautet: Inwieweit weichen die für die Programme bayerischer Filmfestivals ausgewählten Filmwerke von Frauen im Vergleich zu denen von Männern quantitativ ab und inwiefern

unterscheiden sich die Filmwerke von Frauen und Männern in Bezug auf spezifische Merkmale wie z.B. Lauflänge, Gattung, Herstellungsjahr.

3. Zusammenfassung

Die Studie zur **Repräsentanz von Filmwerken von Frauen im Programm deutscher Filmfestivals** untersucht die Geschlechterverteilung der **im Jahr 2015** von **19 Filmfestivals** programmierten Filmwerke von Regisseurinnen und Regisseuren nach den Merkmalen Gattung, Lauflänge, Herstellungsland, Herstellungsjahr, Koproduktionsstatus, Programmierung als Wettbewerbsbeitrag, Gewinn eines Wettbewerbs, Geldwert der Preise, Premierenstatus, Beitrag der Filmgeschichte, Beitrag einer Retrospektive/ Hommage.

Grundlage der Untersuchung sind **2005 Festivalprogrammbeiträge aus 89 Ländern**, die u.a. **306 Deutschland-premieren und 152 Weltpremieren** an insgesamt **140 Tagen** vorführten und insgesamt **227.734 Besucher** erreichten. Dabei beträgt der Programmanteil an deutschen, vorwiegend sehr aktuellen Produktionen **39 Prozent** und präsentiert vor allem im Hinblick auf eine knapp 400 Filmfestivals (Krainhöfer:2014) umfassende deutsche Festivallandschaft eine breite Plattform für eine Auswertung deutscher Filmwerke parallel zu den klassischen Verwertungsstufen.

Die Analyse zeigt, dass die Geschlechterverteilung gemittelt über alle untersuchten Filmfestivalprogramme **27 Prozent für den Anteil von Frauen inszenierter Filme zu 73 Prozent von Männern** inszenierter Filme beträgt. Dies entspricht annähernd einem Verhältnis von **1:3**. Auf den deutschen Programmteil beschränkt, erreichen **Produktionen von Frauen 32 Prozent**, womit sich das Verhältnis in Richtung **1:2** anhebt. Es ist anzunehmen, dass diese Abweichung auf weitreichenden informellen Beziehungen in der Film- und TV-Wirtschaft (Apitzsch:2010) und damit auch auf direkten Kontakten zu KuratorInnen beruht. Doch basiert dieses ausgewogenere Verhältnis maßgeblich auf der vergleichsweise starken **Präsenz von Frauen im mittellangen (32 Prozent)** und im **Kurzfilm-bereich (36 Prozent)**. Von deutschen Regisseurinnen inszenierte **Langfilme** finden sich hingegen nur zu **24 Prozent** im Programm der Festivals.

Vergleichbare Zahlen zeigen sich auch bei der Gender-Verteilung deutscher Produktionen im Hinblick auf die Filmgattung. Stellen deutsche **Animationsfilme noch zu 41 Prozent** Produktionen von Frauen (zu 56 Prozent Produktionen von Männern) dar, liegen die Filme von Frauen **im Dokumentarbereich nur noch bei 31 Prozent** (bei Männern entsprechend bei 63 Prozent) und mit deutlichem Abstand bei **fiktionalen Produktionen nur noch bei 23 Prozent** gegenüber 77 Prozent ihrer männlichen Kollegen.

Auch wenn sich der durch diverse Studien nachgewiesene geringere Produktionsoutput von Regisseurinnen folgerichtig im Umfang der Festivalprogramme niederschlägt, zeigt die Analyse, dass in **der Korrelation zwischen dem Umfang an jährlichen Produktionen** von Frauen **und deren Präsenz im Programm der Festivals eine erhebliche Diskrepanz** besteht. So können deutsche Regisseurinnen zwar nur **22 Prozent** des jährlichen Produktionsvolumens an abendfüllenden Spielproduktionen (Prommer/ Loist: 2015) für sich verbuchen. Im

Programm der Filmfestivals reduziert sich der Anteil an langen Spielfilmen jedoch nochmals um fast die Hälfte auf **12 Prozent** und zieht somit **ein Geschlechterverhältnis von nahezu 1:9 nach sich.** Damit deutet diese Zahl ebenfalls darauf hin, dass Festivalbeiträge von Frauen zum Großteil Produktionen von geringerem Budget darstellen, wie Kurz- oder mittellange Filme sowie Dokumentar- und Animationsfilme.

Bestätigt wird die Annahme des **Missverhältnisses** zwischen dem Umfang an jährlich produzierten zu programmierten Filmen **ebenso im Bereich Kurzfilm**. Trotz des relativ hohen Anteils an Kurzfilmproduktionen von Regisseurinnen im Gesamtprogramm der Festivals zeigt der Vergleich des Geschlechterverhältnisses des Filmpools von REELPORT Festival Services (Deutschlands größtem Einreichportal für Kurzfilme) mit dem des Kurzfilmprogramms der Filmfestivals eine statistisch signifikante Diskrepanz.

Im Zusammenhang mit der **Qualitätsdebatte** wurden insbesondere zwei Kriterien untersucht: Zum einen die **mehrfache Programmierung eines Filmwerks** bei unterschiedlichen Festivals, zum anderen die **Verteilung von Wettbewerbsgewinnern und Preisen**. Bei der Gegenüberstellung der *Festivals-Hits* (Mehrfachprogrammierungen) ist absolut betrachtet eine nahezu ausgewogene Verteilung festzustellen, während in Relation zum geringeren Anteil am Programm, die Filmwerke von Frauen sich deutlich gegenüber den Filmwerken von Männern behaupten. In Übereinstimmung mit dem Ergebnis aus dem Gender-Report (Prommer/ Loist: 2015) zeichnet sich auch bei dieser Analyse der Trend ab, dass von Frauen inszenierte Filme in Relation zu Filmen unter der Regie von Männern **häufiger Preise gewinnen**. Gleichzeitig deuten die Zahlen jedoch darauf hin, dass die Verteilung der **hochdotierten Preise deutlich zugunsten von Filmen von Regisseuren** ausfällt. Entsprechend liegt auch der Mittelwert der vergebenen **Preise für Frauen bei 1.919 Euro hingegen für Männer bei 5.028 Euro**.

Die häufig kritisierte Ungerechtigkeit der **Wettbewerbspolitik der A-Festivals** findet unter den in dieser Studie untersuchten Filmfestival **keine Entsprechung**. Filme von **Regisseurinnen dominieren** in Relation zu ihrem Programmumfang vielmehr die Wettbewerbe.

Dieser Anerkennung steht jedoch eine verschwindende Präsenz im Bereich filmhistorischer Werke gegenüber. Keine einzige Retrospektive oder Hommage widmet sich einer Frau. Allein 23 filmhistorische Einzelwerke von Frauen gegenüber insgesamt 188 Werken von Männern und damit ein Verhältnis von 1:9 sorgen für einen weitgehend männlichen Blick auf die Vergangenheit.

4. Fazit

Auch wenn **EINES der 19 untersuchten Filmfestivals** (unter Berücksichtigung der Regie-Teams) ein **ausgeglichenes Geschlechterverhältnis** in seinem Programm aufweist, sind **Frauen im Programm** deutscher Filmfestivals **deutlich unterrepräsentiert**.

Die Annahme, dass den Abweichungen der Geschlechterverteilung in den Festivalprogrammen ein geringerer Output an Produktionen seitens der Regisseurinnen zugrundeliegt, scheint im bestehenden Umfang nicht haltbar.

Darüber hinaus legen die aufgezeigten **Trends** nahe, dass **von Frauen inszenierte Filmwerke qualitativ betrachtet keineswegs hinter Filmen von Männern zurückstehen**, sondern sogar **mehr *Festival-Hits* und Wettbewerbsgewinner** auf sich vereinen.

In Gesprächen mit einigen der untersuchten Filmfestivals wurde deutlich, dass diese größtenteils eine Geschlechter-Gleichstellung befürworten – sich zum Teil sogar der Initiative Pro Quote Regie angeschlossen haben –, jedoch aufgrund der hohen **Komplexität (u.a. zu berücksichtigende Verteilungen nach Herstellungsländern) und starken Zwänge (z.B. Höhe der Screening Fee) bei der Programmgestaltung eine ausgeglichene Geschlechterverteilung nicht konsequent umsetzen**. In diesem Zusammenhang erweisen sich derzeit auf dem deutschen Filmfestivalmarkt die Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen als einzige Ausnahme, die sich öffentlich eine Selbstverpflichtung auferlegt haben, Wettbewerbe genderausgeglichen zu programmieren. Denn „(E)s gibt genügend hervorragende Filmemacherinnen“, sagt Festival-Leiter Lars Henrik Gass (zitiert nach Mattern, Gudrun: 2015).

Wie kaum in einer anderen Branche ist man sich in der Filmwirtschaft darüber im Klaren, dass **„(e)ine entscheidende Rolle für Erfolg Reputation (spielt)**... Je prestigeträchtiger das Projekt, desto höher der eigene Reputationsgewinn daraus. **Tätigkeiten mit hohem Prestige werden aber nur Akteuren angeboten, die bereits über eine gute Reputation** verfügen. Damit entsteht eine nur schwer zu durchbrechende Zirkularität“ (Lutter: 2012: S. 1). Filmfestivals besitzen somit nicht nur einen **großen Einfluss darauf, Filmemachern zu Aufmerksamkeit und Anerkennung zu verhelfen**, sondern damit auch in entscheidendem Maße **berufliche Möglichkeiten und Karrieren zu befördern**.

Mit dem Wissen, dass Filmfestivalprogramme selbst **hinsichtlich des Kurzfilms** – als ausgewiesenes **Nachwuchs-Format** – keine Genderausgeglichenheit aufweisen, während gleichzeitig an deutschen Filmhochschulen eine ausgewogene Geschlechterverteilung unter den Studierenden angestrebt wird, zeigt eine **Benachteiligung der Regisseurinnen, die bereits vor dem Einstieg ins Berufsleben** ihren Anfang nimmt.

Ebenso bedenklich stimmen die Zahlen im Hinblick auf Produktionen aus früheren Jahren sowie **filmhistorische Werke**. Die extreme Dominanz dieser Filmwerke **von Männern**, die in Themenreihen, aber vor allem bei Retrospektiven und Hommagen ihren Ausdruck findet, lässt erwarten, dass der männliche Blick im Wesentlichen auch das Filmerbe und damit den Blick auf unsere Geschichte bestimmen wird.

Im Hinblick auf die **Forderung u.a. der Initiative Pro Quote Regie**, dass **Gremien und andere Entscheidungsträger** in Filmförderungen, Fernsehsendern, Verleih- und Vertriebsstrukturen genderausgeglichen zu besetzen sind, wurde diese Untersuchung noch um die Fragestellung der **Korrelation des Genderverhältnisses der Kuratoren zum Genderverhältnis der Programmbeiträge** erweitert. Auch hier verweisen die Ergebnisse auf einen **deutlichen Trend: Je mehr Festivalkuratorinnen über die Programm-Selektion entscheiden, desto höher ist der Anteil an Filmwerken von Frauen**. Um dieser Aussage auch eine statistische Signifikanz zu verleihen, bedarf es jedoch einer weiteren Untersuchung mit größerer Stichprobe. Dennoch sollten Ergebnisse wie diese auch bei gegenwärtigen Entscheidungsbildungen zugrunde gelegt werden.

5. Datengrundlage und Methode

Die vorliegende Untersuchung, konzipiert als Pilotstudie in Kooperation mit dem Verband der Bayerischen Filmfestivals, wurde aus Gründen der Forschungs-Ökonomie auf der Basis einer bewussten Stichprobe durchgeführt, die gute Zugangsmöglichkeiten zu den Daten sowie auch handhabbare Datenmengen erwarten ließ. Nicht berücksichtigt wurden unter den 18 Mitgliedsfestivals das *Diessener KurzFilmFestival,* das aufgrund seines binalen Veranstaltungsturnus 2015 pausierte sowie *die Filmtage Augsburg,* die 2015 nur als Rumpfveranstaltung stattfanden. Neben den Mitgliedern des Verbands wurde das *Internationale Filmfest München*, das *Filmschoolfest* sowie die *Internationalen Hofer Filmtage* in die Untersuchung mit einbezogen. Ein 100-prozentiger Rücklauf ermöglichte es, die Analyse auf Grundlage der kompletten Filmprogrammdaten aller 19 ausgewählten Filmfestivals durchzuführen.

Was das Profil betrifft, so bieten die analysierten Filmfestivals eine Programmvielfalt von Produktionen des Weltkinos sowie national begrenzter Ausrichtung, Beispiele mit dem Fokus auf abendfüllendem Film oder auch Kurzfilm, Festivals mit einer bestimmten Gattungs-Ausrichtung oder aber mit einem bestimmten thematischen Schwerpunkt, ebenso wie Festivals von regionaler bis zu internationaler Bedeutung.

Für die Analyse wurden die Datenpools der kompletten Festivalprogramme des Jahres 2015 durch die einzelnen Filmfestivals entweder mittels einer standardisierten Datei-Vorlage oder mittels der jeweiligen Festivalkataloge als Print- oder Online-Version zur Verfügung gestellt.

Erfasst wurden die Titel der Gesamtheit aller programmierten Filmbeiträge und mittels des Vor- und Nachnamens der Regie das Geschlecht codiert ebenso wie das Geschlecht/ die Geschlechter im Falle von Co-Regien; darüber hinaus wurde das Herstellungsland codiert, Angaben zu Koproduktionen sowie Koproduktionsländer, Herstellungsjahr, Lauflänge und Gattung des Filmbeitrags, Premierenstatus in Form von Deutschland- und Weltpremiere sowie Auszeichnungen und Preise nebst deren Geldwerte und die Programmierung als Beitrag zur Filmgeschichte bzw. Teil von Retrospektiven und Hommagen.

Auf Basis des Untersuchungsjahres 2015 umfasst die Datengrundlage der 19 Filmfestivals 2005 Programmbeiträge. Nicht berücksichtigt wurden Filme, die im Zusammenhang von Sonderveranstaltungen über das Jahr hinweg von den Festivals präsentiert wurden.

Von dem Pool an 2005 Untersuchungseinheiten konnten 1833 Programmbeiträge identifiziert werden, die einer Person allein in der Funktion als RegisseurIn zugeordnet werden konnten; davon 488 Filme einer Frau und 1342 Filme einem Mann. Bei drei Filmen war das Geschlecht der/s RegisseurIn nicht eindeutig bestimmbar. Zudem fanden sich 172 Filme, die in Regieteams mit bis zu zwei Co-Regisseuren realisiert worden waren. Im Hinblick auf eine bessere Vergleichbarkeit mit anderen Studien erfolgte bei den Gender-Analysen eine Beschränkung auf die 1830 Filme, die eindeutig einer/m einzelne/n RegisseurIn mit eindeutigem Geschlecht zugewiesen werden konnten.

Diese Untersuchung liefert eine Bestandsaufnahme der Genderverteilung im Programm von 19 bayerischen Filmfestivals im Jahr 2015. Um einige ermittelte Trends auch mit einer statistischen Signifikanz belegen zu können,

bedarf es weiterführender Studien. Ebenso lassen sich Aussagen über die Genderverteilung auf dem gesamtdeutschen Festivalmarkt mit seinen knapp 400 Akteuren (Krainhöfer:2014) erst mittels weiterer Untersuchungen verifizieren.

Eine wesentliche Bedeutung kommt darüber hinaus empirischen Erkenntnissen zum Genderverhältnis der einzelnen für die Programmierung zur Verfügung stehenden Filmpools zu, um Dynamiken gegebener Disparitäten untersuchen zu können. Des Weiteren wäre ein vertiefender Erkenntnisgewinn möglicher genderspezifischer Ausprägungen von Programm-Merkmalen wie Genre, Koproduktionsstatus, Festivalkarrieren wünschenswert.

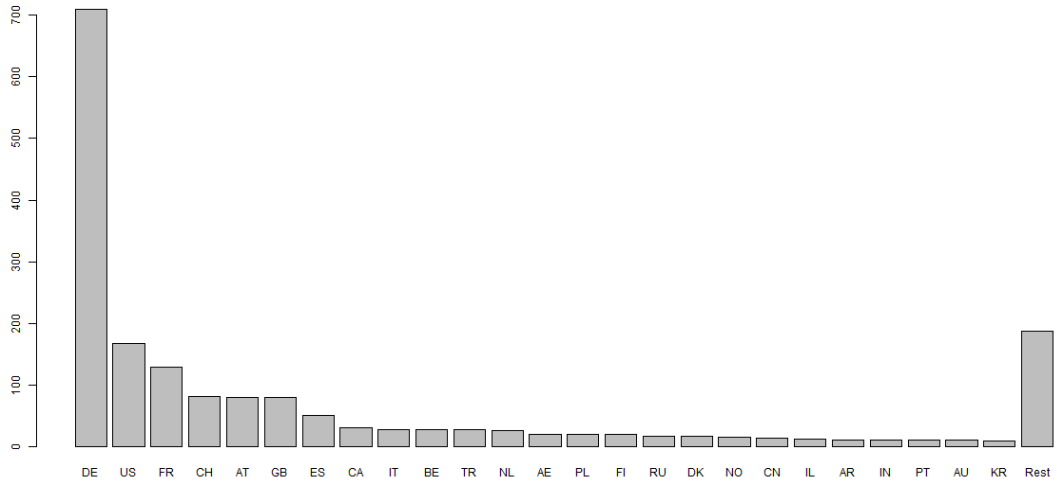
6. Ergebnisse

6.1. Filme und Filmschaffende

Die in der Untersuchung berücksichtigten 19 Bayerischen Filmfestivals (siehe Anhang) präsentierten im Jahr 2015 in ihren Programmen insgesamt **2.005 Beiträge** aus dem In- und Ausland. In 1833 der Fälle waren es Produktionen einzelner Regisseure. Bei 1830 davon konnte das Geschlecht der/s RegisseurIn eindeutig bestimmt werden. Weitere 172 Produktionen waren von bis zu 3-köpfigen Regieteams in unterschiedlichsten Zusammensetzungen inszeniert worden. In Anlehnung an den Gender Report *Wer dreht deutsche Kinofilme? (Prommer/ Loist:2015)* berücksichtigen die Untersuchungen zur Genderverteilung nur die **1830 Programmbeiträge**, die von Einzelregisseuren inszeniert worden waren.

6.1.1. Anteil inländischer und ausländischer Programme

Trotz der Vielfalt von **insgesamt 89 Ursprungsländern** der einzelnen Filmwerke – nicht allein in den Programmen der großen internationalen Filmfestivals – besitzen deutsche Produktionen mit knapp **39 Prozent** den mit Abstand bedeutendsten Anteil am untersuchten Gesamtprogramm.

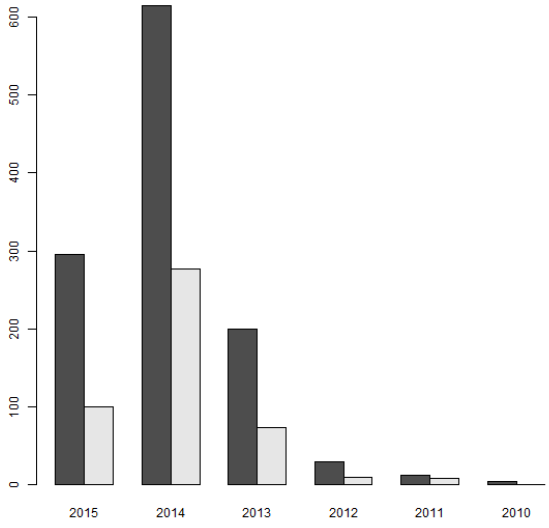


Betrachtet man Festivals als eigenständiges Auswertungsfenster im Arthouse-Sektor und auf der Grundlage von *screening fees* auch als wachsende alternative Einnahmequelle, zeigt **allein der heimische Markt mit knapp 400 Filmfestivals (Krainhöfer:2014) ein beachtliches wirtschaftliches Potential für deutsche Produktionen**.

6.1.2. Aktualität des Programms

Der hohe Anspruch, den die untersuchten Filmfestivals durchgehend an ihr Programm stellen, spiegelt sich auch auf Basis der Aktualität der Produktionen wieder. Bei circa **80 Prozent der Programmbeiträge ist das Herstellungsjahr das der Festivalausgabe oder das vorangegangene**.

Dies beweist, dass Filmwerke auch auf Filmfestivals eine vergleichsweise kurze Halbwertszeit haben und es folglich einer dezidierten strategischen Planung bedarf, um den Festivalmarkt für eine Produktion erfolgreich zu erschließen. Gleichzeitig wirken Filmfestivals aufgrund ihrer Forderung nach aktuellen Produktionen auch als Motor und Taktgeber in die Produktionslandschaft hinein.



Filme	w	m
2015	100	295
2014	277	615
2013	73	200
2011	8	13
2010	1	4

In die Berechnung gingen 1626 Filme der Jahre 2010 - 2015 ein. Ein Anteil in Höhe von 11 Prozent der Programmbeiträge aus weiter zurückliegenden Jahren wurde dem Bereich filmhistorischer Werke zugerechnet.

6.1.3. Anteil an Premieren

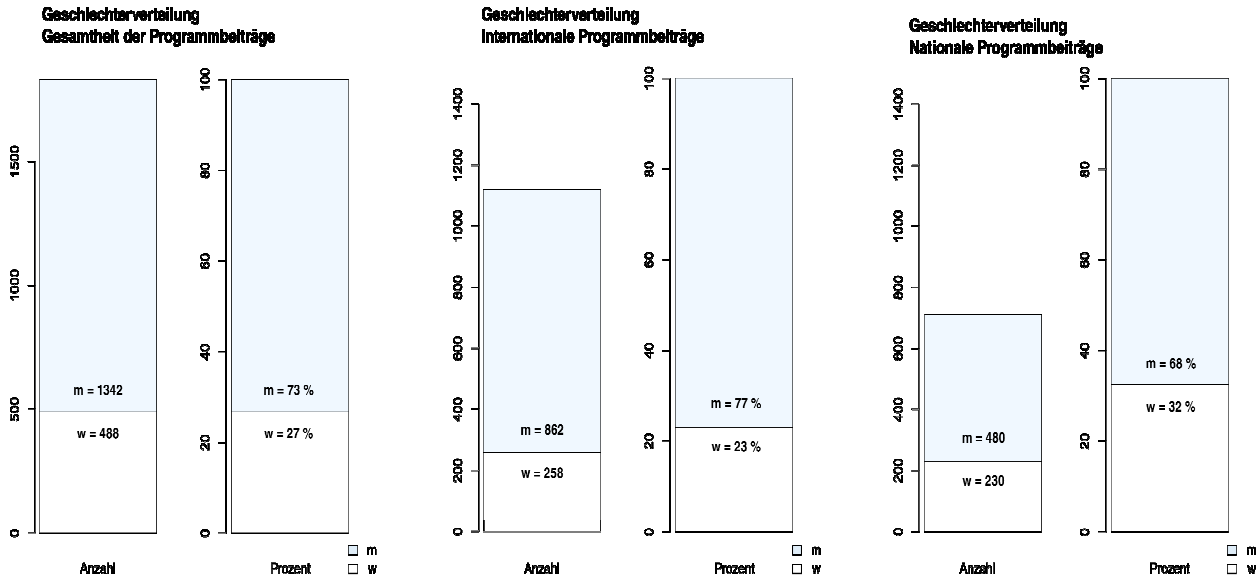
Unter den 2005 Festivalbeiträgen (abzüglich der mehrfach programmierten *Festival-Hits*) finden sich **306 Deutschlandpremieren und 152 Weltpremieren** und nehmen damit einen **Anteil von 25 Prozent des Gesamtprogramms ein**. Die hohe Anzahl resultiert nicht zuletzt aus den auf den großen bayerischen Filmfestivals präsentierten deutschen Produktionen, deren Richtlinien den Status Weltpremiere bei nationalen Produktionen

fordern. Darüber hinaus feiern ebenfalls zahlreiche deutsche Kurzfilme auf deutschen Filmfestivals ihre Welturaufführung. Dennoch macht der hohe Anteil an Premieren in den Festivalprogrammen deutlich, welch enormer Wettbewerb unter den zahlreichen Akteuren um die so genannte ‚Filmfestival-Währung' Premiere besteht.

6.2. Geschlechterverteilung des Programms der Filmfestivals

6.2.1. Geschlechterverteilung nach dem Ursprungsland der Filme

Im Hinblick auf die vorangestellte Länderverteilung der Festivalprogramme findet der Aspekt des Ursprunglands auch Berücksichtigung bei den folgenden Ausführungen zur Genderverteilung. Somit erfolgt die Analyse der Genderverteilung auf Basis der Gesamtheit der Programmbeiträge, auf Basis aller Produktionen aus dem Ausland und auf Basis aller Produktionen aus dem Inland.



Gesamt: 27% zu 73%

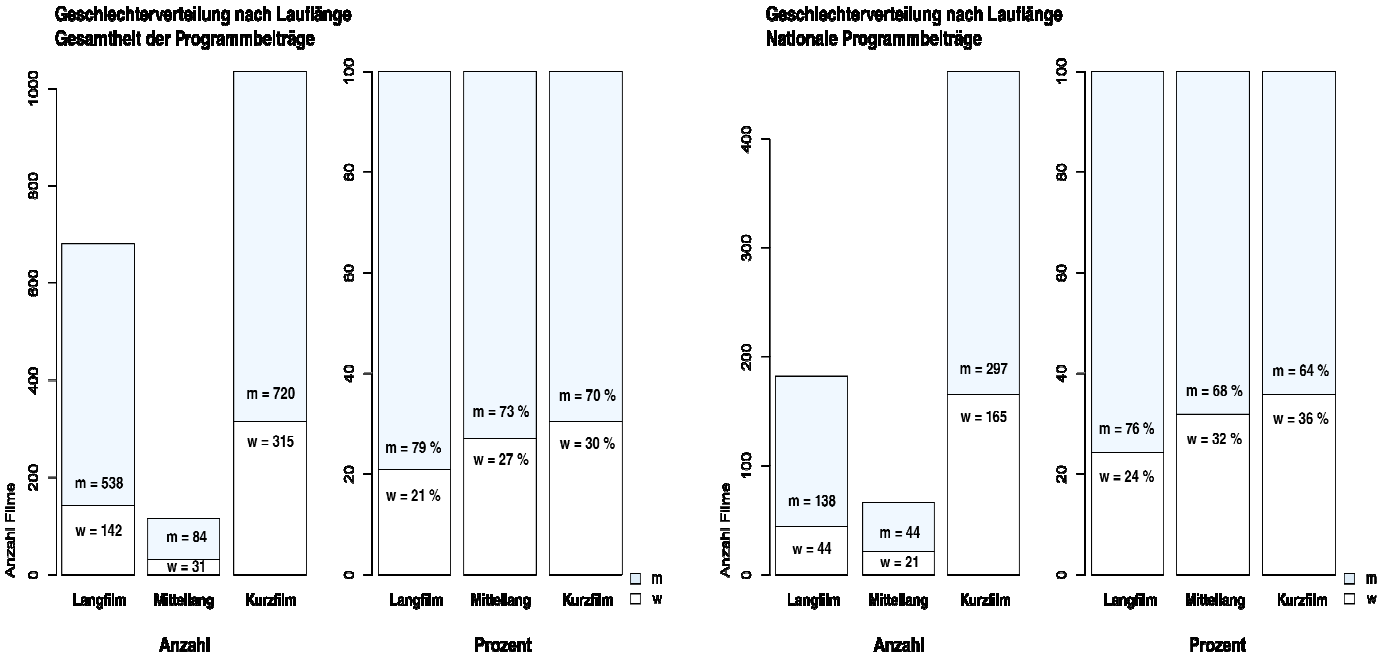
International: 23% zu

National: 32% zu 68%

Selbst, wenn die **Verteilung im Gesamtprogramm mit einem 27-prozentigen Anteil für Filmwerke von Frauen deutlich höher ausfällt als die Frauenquote in den klassischen Auswertungsformen** (vgl. BV Regie: 2014), sind auch die Filmfestivals **von einer Gleichstellung weit entfernt**. Dass die Geschlechterverteilung im deutschen Programmanteil mit einem 32-prozentigen Frauenanteil den Frauenanteil am internationalen Programm um annähernd 10 Prozent übersteigt, könnte auf bessere Zugangsoptionen „durch informelle Netzwerke" (Apitzsch:2010: S.137) zu Festivals zurückzuführen sein.

6.2.2. Geschlechterverteilung nach Lauflänge

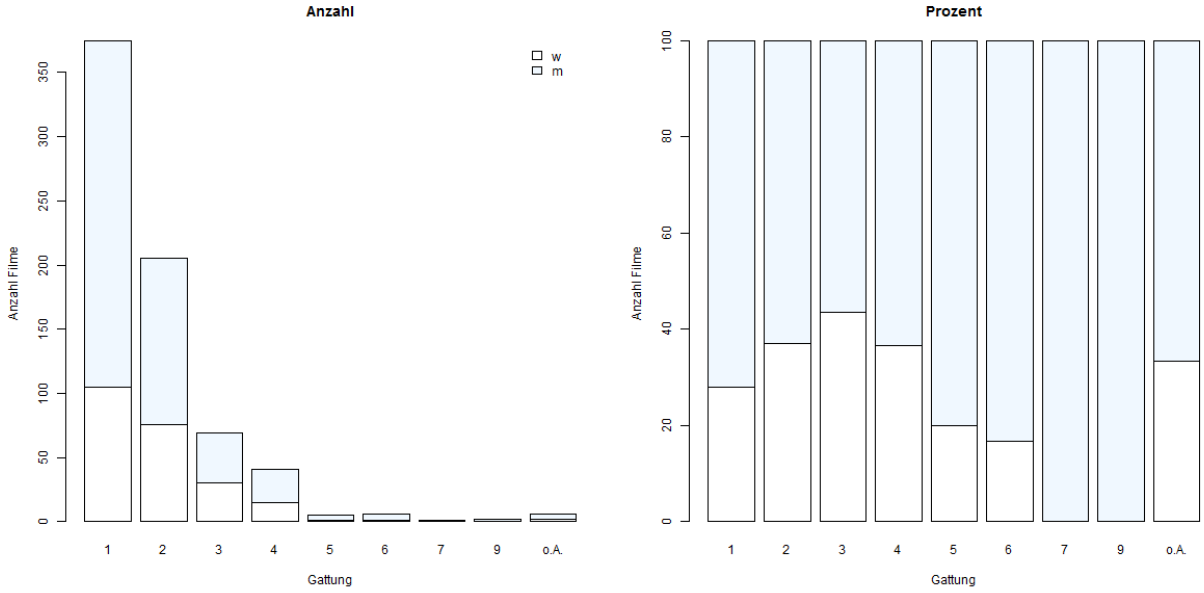
Ein wesentliches Merkmal bei der Programmierung der Filmfestivals stellt neben der Gattung der Filme (Spiel-, Dokumentar-, Animationsfilm etc.) die Einteilung der Produktionen nach ihrer Lauflänge, respektive nach den Sparten Langfilm, mittellanger Film und Kurzfilm dar.



Es zeigt sich, dass **Frauen im Bereich Langfilm** sowohl hinsichtlich der Programmbeiträge aus dem Ausland, als auch aus dem Inland **deutlich unterrepräsentiert** sind. Obwohl der Anteil an Langfilmen von Frauen aus dem Inland den Anteil am Gesamtprogramm leicht übersteigt, weist der statistische Hypothesentest durchgehend eine signifikante Schlechterstellung von Langfilmen von Frauen aus (Gesamtprogramm: Fisher's Exact Test p=0,000006; Programmanteil international: Fisher's Exact Test p=0,0072; Programmanteil national: Fisher's Exact Test p=0,0029).

6.2.3. Geschlechterverteilung nach Gattung

Ebenfalls der Blick auf die Geschlechterverteilung der Festivalprogrammbeiträge in Hinsicht auf die verschiedenen Gattungen präsentiert ein sehr eindeutiges Bild. Filme unter der Regie von **Frauen sind zu 41 Prozent, also zum größten Teil Animationen**, gefolgt von **31 Prozent Dokumentarfilmen**. Von Männern inszenierte Filme sind zu 77 Prozent Spielfilme (der Anteil von Frauen bei **Spielfilmen liegt nur bei 23 Prozent**). Die Ergebnisse hinsichtlich der Geschlechterverteilung, bezogen auf die Lauflänge sowie die Gattung der Festivalbeiträge legt die Annahme nahe, dass Frauen sich vorzugsweise mit Produktionen kleinerer Budgets in den Programmen wiederfinden.

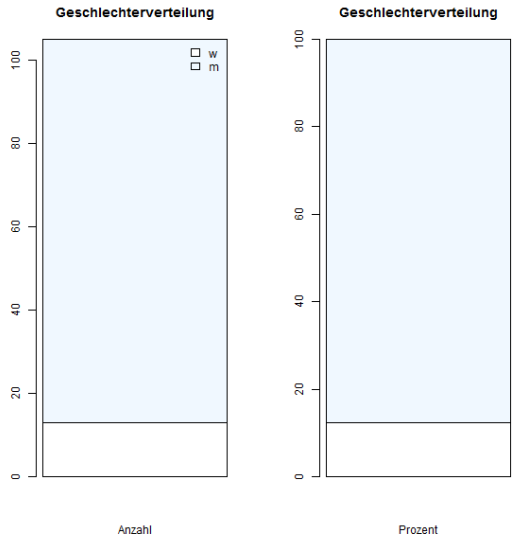


Geschlechterverteilung in Prozent:

1= Spielfilm (w=221/ m=758), 2= Dokumentarfilm (w=161/ m=355), 3= Animationsfilm (w=64/ m=93), 4= Experimentalfilm (w=36/ m=101), 5= Image-/ Werbefilm (w= 1/ m= 5), 6= Musikclip (w=1/ m=7), 7= Gattungsmix, z.B. animierter Dok-Film (w= 1/ m=9), 8=Sonstiges (w=0/ m=0), 9= micro movie (w=0/m=5), o.A. (w=3/ m=14)

6.2.4. Relation der Geschlechterverteilung beim Produktionsvolumen zur Programmierung bei den Filmfestivals

Die vorangegangene Betrachtung der Geschlechterverteilung nach Lauflänge der Produktionen macht deutlich, dass Filme von Männern die Filme von Frauen im Bereich Langfilm deutlich dominieren. Betrachtet man die *Königklasse* auf dem deutschen Produktionsmarkt, den abendfüllenden Kino-Spielfilm, so stellt sich die Frage, wie es um die Programmierung der von Frauen inszenierten Spielfilme bestellt ist.



Mit einem Verhältnis von 13 Spielfilmen von deutschen Regisseurinnen zu 92 Filmen von deutschen Regisseuren erreicht die Frauenquote in der Programmierung der 19 untersuchten Filmfestivals im Jahr 2015 einen Wert von 12 Prozent.

Geschlechterverteilung
bei abendfüllenden Spielfilmen (in Prozent)

Produktionsvolumen	w=22	m=78
Festivalprogramm	w=12	m=88

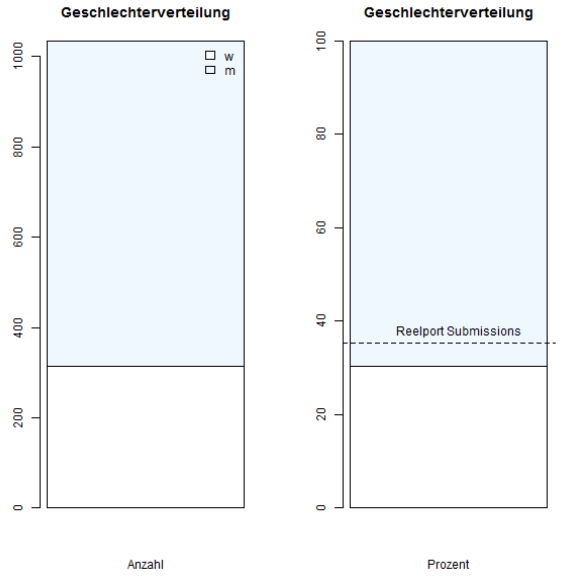
Vergleicht man diesen Anteil mit dem Frauen-Anteil in Höhe von durchschnittlich **22 Prozent** des jährlichen Produktionsvolumens an abendfüllenden Spielfilmproduktionen im Querschnitt der Jahre 2009– 2013 (vgl. Pommer/Loist: 2015: S. 4), zeigt sich eine **doppelt so hohe Quote bei der Produktion wie bei der Festivalprogrammierung.** Auch statistisch betrachtet ist der Unterschied des Prozentsatzes von produzierten Spielfilmen von Regisseurinnen zum Verhältnis tatsächlich programmierter signifikant (Exact binominal Test, p = 0,008689).

6.2.5. Relation der Geschlechterverteilung von Einreichungen zur Programmierung bei den Filmfestivals

Die vorliegende Untersuchung liefert eine Bestandsaufnahme der Geschlechterverteilung bei einer Auswahl von 19 Filmfestivalprogrammen. Um eine objektive Aussage über die Zugangschancen von Filmbeiträgen von Frauen in das Programm eines Filmfestivals treffen zu können, müsste auch das Geschlechterverhältnis der Einreichungen bzw. andere Sichtungspools in der Analyse Berücksichtigung finden. Diese Untersuchung war jedoch aufgrund der Studienbedingungen nicht umsetzbar.

Um dennoch eine Abschätzung dieser wichtigen Kenngröße als Hintergrundverteilung zu erhalten, wurde von dem Online-Einreichungs-Service REELPORT die Zahl der aktuell für Filmfestivals zur Auswahl bereitgestellten Filme sowie das Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Einreichern erbeten. Da REELPORT derzeit vor allem als Submission-Service im Kurzfilmbereich dient, wurde der **Geschlechterverteilung dieses Filmpools die Geschlechterverteilung der Gesamtheit der Kurzfilmbeiträge aller untersuchten Filmfestivals gegenübergestellt**.

Der entsprechende Hypothesentest zeigt, dass die Frauenquote in den Kurzfilmprogrammen unterhalb der Frauenquote, der über den REELPORT Service angebotenen Kurzfilme liegt (Fisher's Exact Test; p = 0,0008).



Geschlechterverteilung unter der gesamten Anzahl an Kurzfilmen im		
REELPORT-Filmpool	w=27.148	m=49.545
Festivalprogramm	w=315	m=720

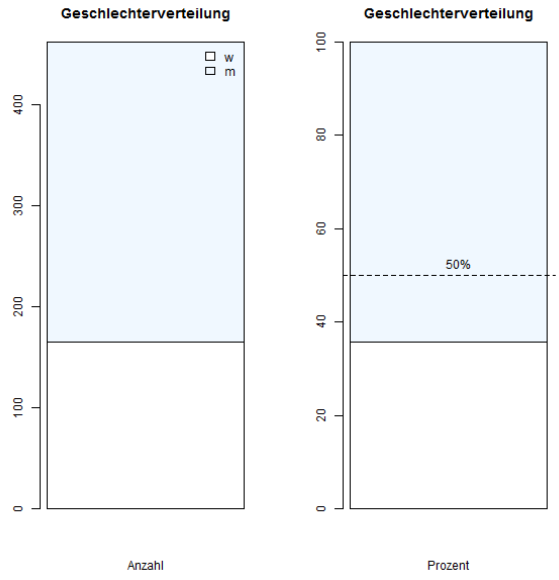
6.2.6. Relation der Geschlechterverteilung an deutschen Filmhochschulen zur Programmierung deutscher Kurzfilme bei den Filmfestivals

Der Kurzfilm, ehemals noch als Vorfilm zu einem Hauptfilm programmiert, längst aus den deutschen Kinos verschwunden und nur vereinzelt noch auf versteckten Sendeplätzen der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender zu finden, findet gerade auf Filmfestivals ein großes Publikum.

Der Pool an 462 Kurzfilmen deutscher FilmemacherInnen im Programm der untersuchten Filmfestivals beweist die Bedeutung, die Filmfeste als Aufführungsort von Kurzfilmen besitzen.

Auch wenn Kurzfilme von einer Reihe von Filmemachern grundsätzlich als Format präferiert werden, so bilden bei Filmfestivals doch Nachwuchsproduktionen von Deutschlands Filmhochschulen den Großteil der Kurzfilmprogramme. Als Plattform zur Präsentation dieser filmischen Visitenkarten besitzen Filmfeste folglich eine entscheidende Funktion für die berufliche Zukunft neuer Talente.

Vergleicht man die **weitgehend ausgewogene Genderverteilung an den deutschen Filmhochschulen** (vgl. Jenke: 2013, Slansky: 2011, Kaiser/Lerch-Stumpf/Schröter: 2013) mit der **Verteilung im Programm der deutschen Kurzfilme**, so wird ein **signifikanter Unterschied** zum Nachteil der von Regisseurinnen inszenierten Kurzfilme deutlich.



Genderverteilung unter den Studierenden an der HFF (in Prozent)

WS 2010/2011	w=51	m=49
WS 2011/2012	w=50	m=50
WS 2012/2013	w=49	m=51
WS 2013/2014	w=48	m=52
WS 2014/2015	w=49	m=51
WS 2015/2016	w=47	m=53

Quelle: HFF 2016

Genderverteilung deutscher Kurzfilme im Festivalprogramm (in Prozent)

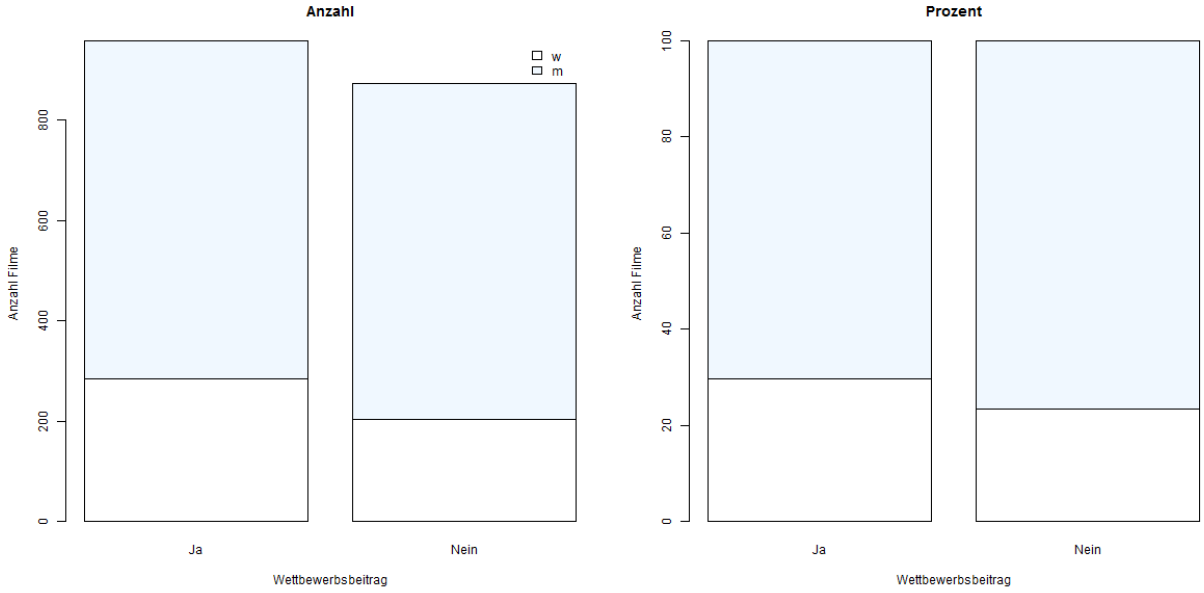
w= 36 m=64

6.2.7. Geschlechterverteilung nach Wettbewerbsprogrammierung

Nachdem im Jahr 2012 der Wettbewerb von Cannes mit 22 Filmen von 22 Männern zu weitreichenden Protesten geführt hatte und nicht zuletzt die drei *Grandes Dames* des französischen Kinos Fanny Cottençon, Virginie Despentes und Coline Serreau mit den Worten "Frauen zeigen in Cannes ihr Gesicht, Männer ihre Filme" aufs Schärfste die Einladungspolitik des Festival kritisierten, ist es erfreulich, dass in diesem Jahr mit Maren Ades ‚Toni

Erdmann' seit langem wieder einmal ein deutscher Beitrag und dazu noch von einer Regisseurin im prestigereichsten Festivalwettbewerb vertreten ist.

Analysiert man die Geschlechterverteilung unter allen den in den verschiedenen Wettbewerben programmierten Festivalbeiträgen, zeigt sich ein überraschendes Bild. Mit 284 Filmwerken von Regisseurinnen zu 674 Filmwerken von Regisseuren liegt der Schwerpunkt zwar absolut betrachtet auf von Männern inszenierten Filmen, bezieht man jedoch in die Berechnung die geringere Anzahl der von Frauen im Gesamtprogramm mit ein, werden **signifikant mehr Filme von Frauen für Wettbewerbe ausgewählt** (Fisher's Exact Test, p = 0.0026).



Genderverteilung in allen Wettbewerben:	w=284 Filme (30 Prozent)	m=674 Filme (70 Prozent)
im Vergleich zu Nicht-Wettbewerbsteilnehmern:	w=176 Filme (23 Prozent)	m=584 Filme (77 Prozent)
Genderverteilung in allen Langfilm-Wettbewerben:	w=66 Filme (26 Prozent)	m=190 Filme (74 Prozent)
im Vergleich zu Nicht-Wettbewerbsteilnehmern:	w=76 Filme (18 Prozent)	m=348 Filme (82 Prozent)

Selbst bei einer auf programmierte Langfilme begrenzten Betrachtung bestätigt sich dieser Trend, der jedoch keine statistische Signifikanz mehr ausweist (Fisher's Exact Test, p = 0.0192).

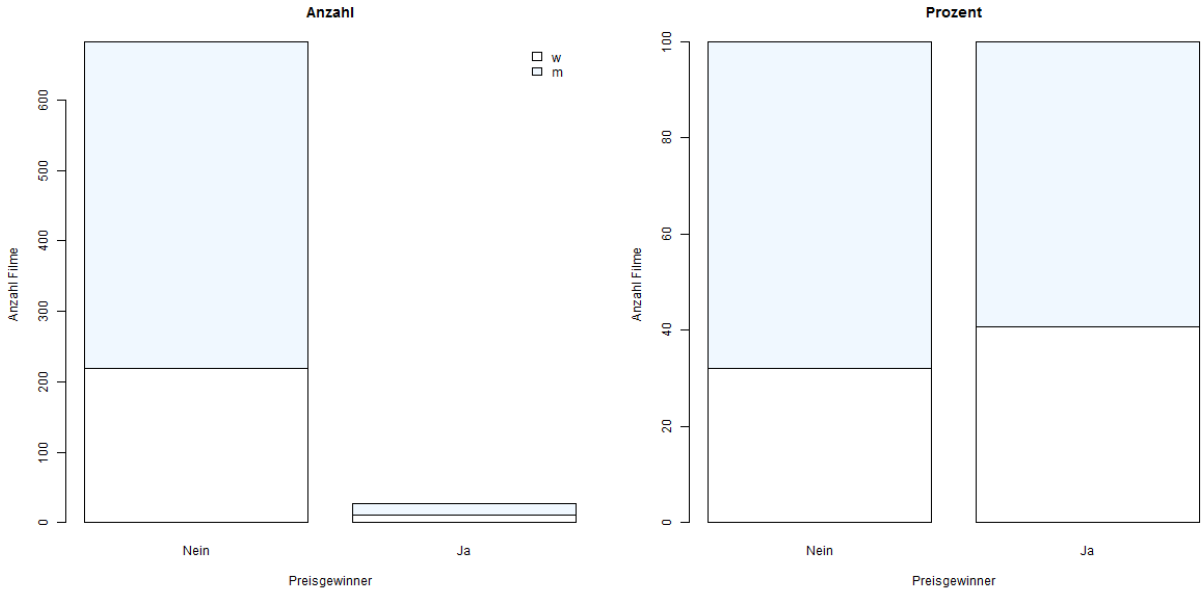
6.2.8. Geschlechterverteilung unter *Festival-Hits* und Wettbewerbsgewinnerfilmen

Über die Betrachtungen zu den Wettbewerbsprogrammierungen der Filme hinaus wurden im Hinblick auf die **Qualitätsdebatte** zwei weitere spezifische Kriterien untersucht: Zum einen die mehrfache Programmierung eines Filmwerks bei unterschiedlichen Festivals, zum anderen die **Verteilung von Wettbewerbssiegen und Preisen**. Die Untersuchung der *Festival-Hits* ergab mit einer Vierfach-Programmierung auf Seiten der Regisseurinnen, zwei Dreifach-Programmierungen auf Seiten der Regisseurinnen und fünf Dreifach-Programmierungen auf Seiten der Regisseure sowie 14 Zweifach-Programmierungen auf der Seite der Regisseurinnen gegenüber 13 Zweifach-

Programmierungen auf der Seite der Regisseure absolut betrachtet ein nahezu ausgewogenes Gleichgewicht. Berücksichtigt man den geringeren Anteil von Filmen von Regisseurinnen am Gesamtprogramm, verschiebt sich das Verhältnis deutlich zugunsten der Frauen.

In Übereinstimmung mit dem Ergebnis aus dem Gender-Report (Prommer/ Loist: 2015) zeichnet sich auch bei dieser Studie der **Trend ab, dass von Frauen inszenierte Filme in Relation zu Filmen unter der Regie von Männern häufiger Preise gewinnen**: Wir beobachten, dass unter allen sowie begrenzt auf deutsche Wettbewerbsgewinner ein relativ betrachtet besseres Verhältnis für Regisseurinnen besteht (Gesamtprogramm: Fisher's Exact Test p=0,307; Programmanteil international: Fisher's Exact Test p=0,4165; Programmanteil national: Fisher's Exact Test p=0,402)

Auch an dieser Stelle kann jedoch nur ein Trend attestiert werden, da die Verhältnisse zwar divergieren, aber statistisch nicht signifikant unterschiedlich sind (für die Feststellung einer Signifikanz bedürfte es auch hier einer größeren Stichprobe).

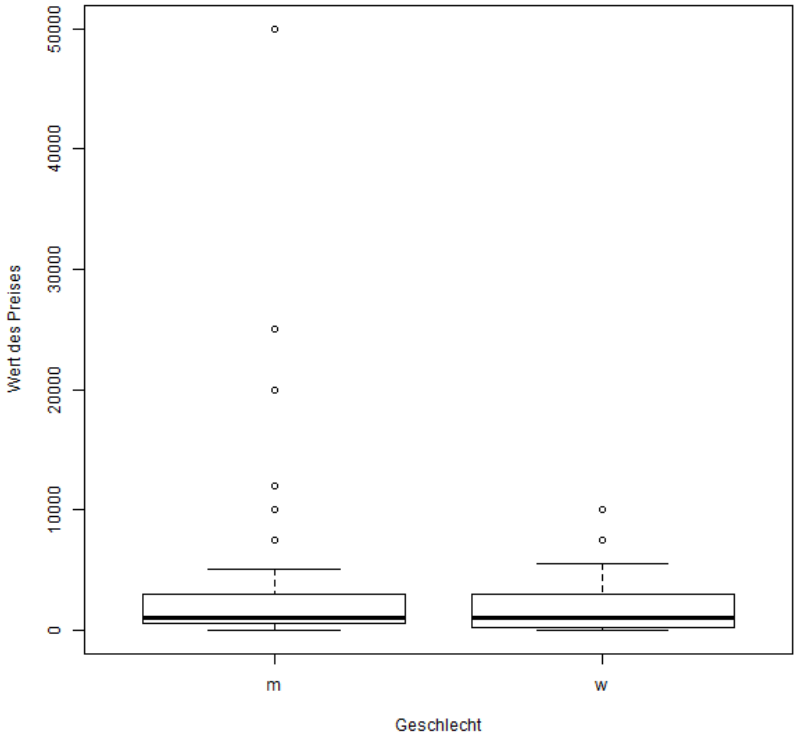


Gewinnerfilme im Gesamtprogramm:	w= 26 (32 Prozent)	m=56 (68 Prozent)
Nicht-Gewinnerfilme im Gesamtprogramm:	w=462 (26 Prozent)	m=1286 (74 Prozent)

6.2.9. Geschlechterverteilung unter den vergebenen Preisen

Präsentieren sich die Filmwerke von Regisseurinnen als heimliche Wettbewerbsgewinner bei den untersuchten Filmfestivals, so weisen die Zahlen jedoch gleichzeitig darauf hin, dass **die Höhe der Preise deutlich zugunsten der Filme von Regisseuren ausfällt.** In der vorliegenden Stichprobe werden die vier höchst dotierten Preise und damit auch der höchste Preis im Wert von 50.000 Euro Filmen von Männern (der höchstdotierte Preis für einen von einer Frau inszenierten Film beträgt 10.000 Euro) verliehen. Eine statistisch signifikante Aussage zu treffen ist in diesem Fall nicht möglich, da die Preise für Männer und Frauen – zumindest statistisch betrachtet – nicht aus

unterschiedlichen Verteilungen stammen (KS-Test, p= 0,6001). Der Mittelwert der vergebenen Preise liegt für Frauen bei 1919,00 Euro, für Männer bei 5027,66 Euro.

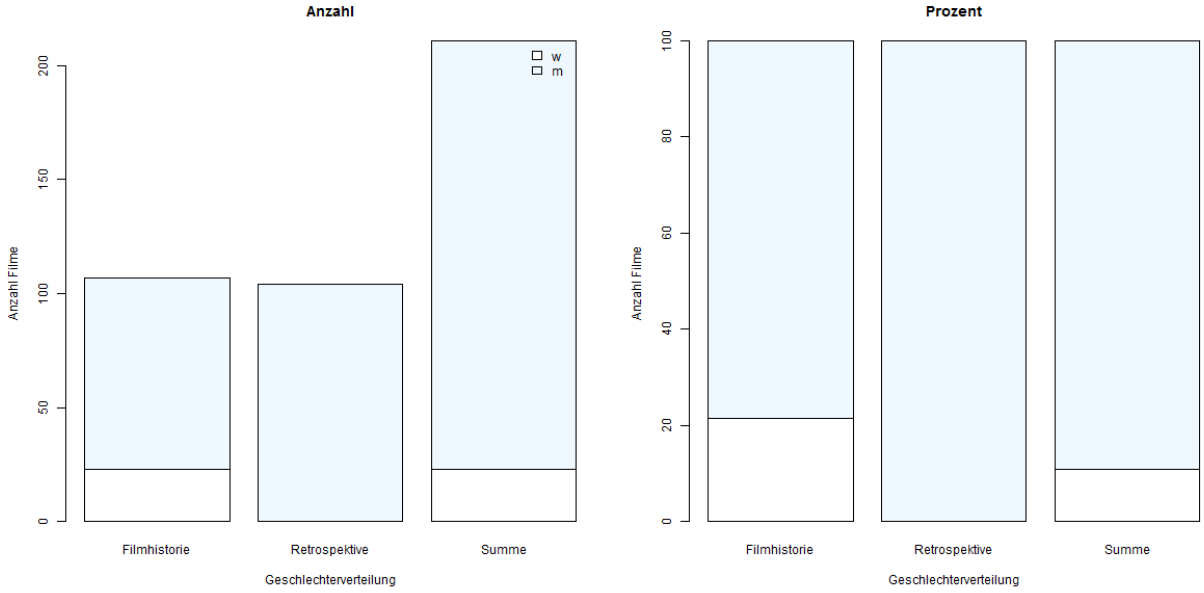


Der Großteil der vergebenen Preise setzt sich aus Preisen im Wert von 500 bis 3.000 Euro zusammen.

6.2.10. Geschlechterverteilung in Programmen des Filmerbes

Filmwerke aus der jüngeren und älteren Vergangenheit finden sich häufig in Programmen von Filmfestivals, sei es in Verbindung von thematischen Zusammenstellungen oder aber in Form von Werkschauen vornehmlich einzelner Filmemacher. In den Programmen der untersuchten Filmfestivals finden sich 23 filmhistorische Einzelwerke von Regisseurinnen und 84 filmhistorische Einzelwerke von Regisseuren. Die Gesamtheit aller **Retrospektiven und Hommagen (mit weiteren 104 Einzelwerken) ist hingegen ausschließlich Regisseuren gewidmet**. In Summe bedeutet dies, dass **23 Filmen von Frauen 188 Filme von Männern gegenüberstehen**, also einem Verhältnis von **11 Prozent zu 89 Prozent**.

Vergegenwärtigt man sich, dass nur die bedeutendsten Filmemacher in das deutsche Filmerbe aufgenommen und für die Nachwelt in digitaler Form erhalten werden, ist damit zu rechnen, dass Geschichte in audiovisueller Form ausschließlich aus **männlicher Perspektive erzählt werden wird und damit auch unser kollektives Gedächtnis bestimmt.**

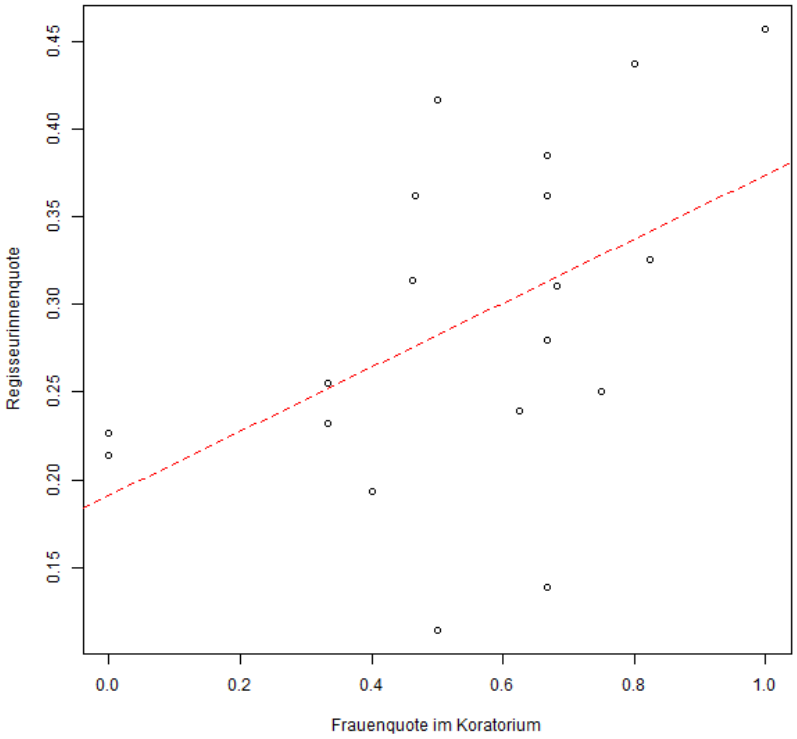


Filmhistorische Einzelwerke:	w=23 Filme (22 Prozent)	m=84 Filme (78 Prozent)
Einzelwerke in Retrospektiven:	w=0 Filme (0 Prozent)	m=104 Filme (100 Prozent)

6.3. Korrelation des Genderverhältnisses der Kuratoren zum Genderverhältnis der Filmwerke

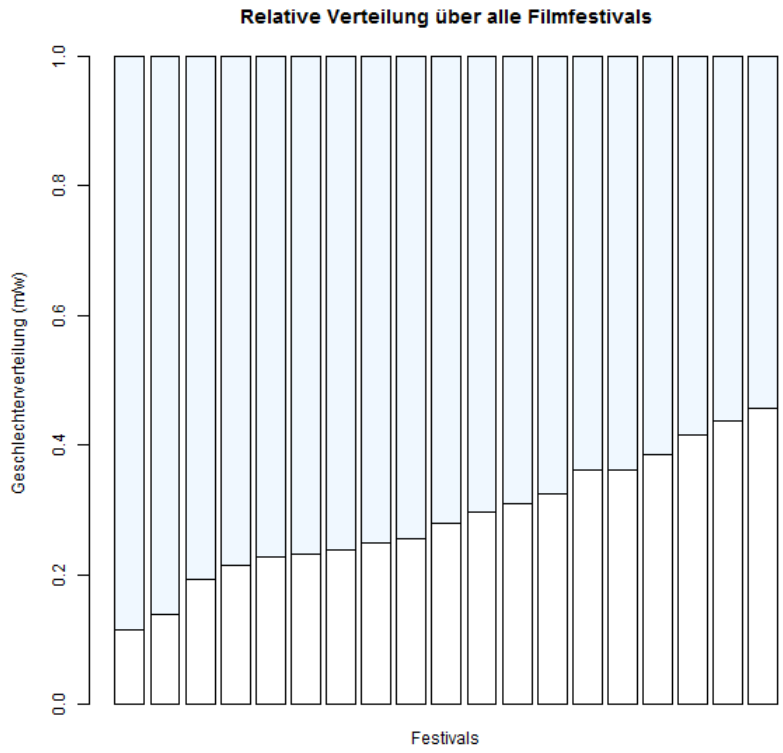
Dass "Pro Quote Regie verlangt, dass die Gremien, die Fördergelder aus Steuertöpfen vergeben, mindestens zur Hälfte mit Frauen besetzt sein müssen" (Vahabzadeh: 2014), spiegelt die Annahme wieder, dass genderunausgeglichene Gremien auch Entscheidungen zugunsten des unter den Entscheidern vorherrschenden Geschlechts treffen würden. Untersuchungen zu Wechselbeziehungen zwischen der Geschlechterdominanz von Entscheidern bei Filmförderungen, Fernsehsendern, Verleihern etc. und einer genderpriorisierten Auswahl von Filmprojekten fehlen bis dato.

Die Untersuchung der Genderverteilung unter den Kuratoren von Filmfestivals und damit den Entscheidern für die Programmauswahl ergab einen deutlichen **Trend: Je mehr Festivalkuratorinnen über die Programm-Selektion entscheiden, desto höher ist der Anteil an Filmwerken von Frauen** (Pearson correlation, rho=0,486). Leider lässt sich auch hier aufgrund des zu geringen Stichprobenumfangs keine statistische Signifikanz darstellen (p= 0,0349) und sollte somit erneut mittels einer größeren Stichprobe untersucht werden. Ungeachtet dessen zeigt dieses Ergebnis, dass das vielfach untersuchte Phänomen *Queen Bee* – Frauen in Führungspositionen neigen oftmals dazu, anderen Frauen eine Unterstützung zu verweigern – (vgl. Mavin:2008), in diesem Kontext nicht zum Tragen kommt.


Regisseurinnenquote
0.15
0.20
0.25
0.30
0.35
0.40
0.45
0.0
0.2
0.4
0.6
0.8
1.0
Frauenquote im Koratorium

7. An der Untersuchung beteiligte Filmfestivals

- Bamberger Kurzfilmtage 2015
- DOK-Fest München 2015
- Filmfest Türkei-Deutschland 2015
- Filmfest München 2015
- Filmzeitkaufbeuren 2015
- Filmschoolfest 2015
- FünfSeenFilmFest 2015
- Internationales Bergfilmfestival 2015
- Internationales Filmwochenende Würzburg 2015
- Internationale Hofer Filmtage 2015
- Internationale Kurzfilmwoche Regensburg 2015
- Kaliber 35 - Internationales Kurzfilmfestival 2015
- KurzFilmFest Landshut 2015
- Kurzfilmfestival Bunter Hund 2015
- Musikfilmtage Oberaudorf 2015
- NIHRFF 2015 Internationales Menschenrechts-Filmfestival Nürnberg
- Nonfiktionale 2015
- Underdox Filmfestival für Dokument und Experiment 2015
- 20minmax 2015



Die Reihenfolge der genannten Filmfestivals entspricht nicht der Filmfestival-Reihenfolge in der Darstellung.

8. Bibliographie

Apitzsch, Birgit (2010): Flexible Beschäftigung, neue Abhängigkeiten: Projektarbeitsmärkte und ihre Auswirkungen auf Lebensverläufe. Frankfurt a.M.: Campus
http://www.mpifg.de/pu/mpifg_book/mpifg_bd_69.pdf [27.04.2016]

Bundesverband Regie e.V. [Hg.] (2014): Erster Regie-Diversitätsbericht des BVR 2010-2013.. Berlin Analysen zur Regievergabepraxis in den fiktionalen Primetime-Programmen von ARD und ZDF sowie Genderreport zum deutschen Kinofilm
http://www.regieverband.de/de_DE/magazine/203349/index [13.02.2016]

Follows, Stephan/ Kreager, Alexis (2016): Cut Out of the Picture: what directors think about gender inequality. A study of gender inequality amongst film directors in the UK film industry. 04.05.2016
https://www.directors.uk.com/news/cut-out-of-the-picture [0605.2016]

Gass, Lars Henrik zitiert nach Mattern, Gudrun (2015): Filmfestival bringt Frauenpower nach Oberhausen, 19.03.2015: http://www.derwesten.de/staedte/oberhausen/filmfestival-bringt-frauenpower-nach-oberhausen-id10473006.html#plx1206478900 [12.02.2016]

Jenke, Marion (2013): Berufswege von Alumni einer Filmhochschule. Arbeitsmarktsituation und Spezifika des Studiums. Wiesbaden: Springer VS.

Kaiser, Henriette/ Lerch-Stumpf, Monika/ Schröter, Claudia (2013): FILME.MACHERINNEN. Die Frauen der HFF München. München: edition text + kritik

Krainhöfer, Tanja (2014): Der deutsche Filmfestivalmarkt. Eine quantitative Untersuchung deutscher Filmfestivals. Unveröffentlichte Studie. München. 2014

Lutter, Mark (2012): Wem wird gegeben? Matthäus-Effekte und geschlechtsspezifische Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt für Filmschauspieler. MPIfG Discussion Paper 12/8. Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln: http://www.mpifg.de/people/lm/downloads/Lutter_Wem_wird_gegeben_dp12-8.pdf [27.04.2016]

Mavin, Sharon (2008): Queen Bees, Wannabees and Afraid to Bees: No More 'Best Enemies' for Wo-men in Management? In: British Journal of Management, Vol. 19, S.75–S.84

Prommer, Elizabeth/ Loist, Skadi (2015): Who Directs German Feature Films? Gender Report: 2009-2013
https://www.coe.int/t/dg4/eurimages/Source/Gender-Report-German-Film_2009-2013_2015-English.pdf [02.05.2016]

Slansky, Peter C. (2011): Filmhochschulen in Deutschland. Geschichte – Typologie – Architektur. München: edition text + kritik

Vahabzadeh, Susan(2014): Gebt uns die Hälfte! In: Süddeutsche Zeitung, Feuilleton, 30.09.2014
http://www.proquote-regie.de/sueddeutschen-zeitung/ [27.04.16]

9. Danksagung

Diese Studie erfolgte auf Initiative von Maya Reichert, ehemalige Frauenbeauftragte der Hochschule für Fernsehen und Film München, und schließt damit an die Gender-Forschung am Lehrstuhl von Professor Dr. Michaela Krützen für *Kommunikations- und Medienwissenschaft* an, im Rahmen derer zuletzt mit der Analyse *FILME.MACHERINNEN* die Karrierewege von HFF Absolventinnen untersucht wurden.

Deshalb danken wie allem voran Maya Reichert für den Impuls zu dieser Studie und ebenfalls Morgane Remter, aktuelle Frauenbeauftragte, für ihre große Unterstützung bei der Durchführung der Untersuchung. Ein großer Dank gilt auch Frau Professor Dr. Michaela Krützen für die vielseitige Unterstützung des Forschungsvorhabens.

Dankeschön auch an Dr. Skadi Loist und Professor Dr. Elizabeth Prommer vom Lehrstuhl für Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Universität Rostock für ihren wertvollen Input bei der Entwicklung des Untersuchungs-designs der Studie.

Außerdem möchten wir uns bei Eman Shihab, Platform Manager des Online Film Submission Service REELPORT, für die Ermittlung der Genderverteilung der über REELPORT bereitgestellten Filme vielmals bedanken.

Ebenfalls vielen Dank an Alexander Curtius von isaraufwärts für die grafische Unterstützung.

Unser allergrößter Dank gilt den Filmfestivals, die an dieser Studie teilgenommen haben, für ihren großen Beitrag. Wir sind uns sehr wohl im Klaren darüber, dass oftmals aufgrund geringer personeller Kapazitäten Sonderaufgaben wie diese eine Herausforderung für ein Filmfestival darstellen und damit ein großes Zusatzengagement von Einzelnen fordern. Deshalb möchten wir uns persönlich bedanken bei:

Markus Aicher, Marcel Aigner-Spisak, Heinz Badewitz, Dunja Bialas, Martin Blankemeyer, Tamara Danicic, Eric Fürstmann, Birgit Halmbacher, Roman Harasymiw, Matthias Helwig, Rainer Huebsch, Diana Iljine, Sinem Ilterli, Birgit Kern-Harasymiw, Barbara Kontae, Andrea Kuhn, Noni Lickleder, Michael Orth, Michael Pause, Thomas Schulz, Daniel Sponsel, Anne Thomé, Volker Trautmann. Katharina Vollmuth, Philipp Weber.

Studien zu Filmfestivals
Tanja C. Krainhöfer
tck@filmfestival-studien.de
www.filmfestival-studien.de

Die Initiative ***Filmfestival-Studien / Studies on Film Festival*** ist ein Zusammenschluss unabhängiger Forscher zum Thema nationaler und internationaler Filmfestivalmarkt.